

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 17. März 1889.

No 32.

Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker.

Bei der im Februar d. J. stattgehabten Wahl des Gehilfenmitgliedes und dessen Stellvertreters für den I. Kreis (Berlin-Brandenburg [Vorort Berlin]) wurden Herr Hugo Bestek als Mitglied und Herr Paul Rauhut als Stellvertreter

gewählt.

Leipzig, 12. März 1889.

Emil Trepte, J. D. Neuf,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.

Für die Schriftgießer.

Wir teilten seinerzeit mit, daß 37 deutsche Gießereien „zur Hebung des Gewerbes“ an ihre Geschäftsfreunde ein Zirkular erlassen haben, in welchem diese ersucht werden, von den revidierten Preislisten Notiz zu nehmen, welche die fraglichen Firmen gemeinsam aufgestellt, um im geschäftlichen Verkehr solide Grundsätze herbeizuführen. Wir geben dieses Zirkular nachstehend im Wortlaut, um daran einige Bemerkungen zu knüpfen. Dasselbe lautet:

An unsere werten Geschäftsfreunde!

Die während der letzten Jahre beim Bezuge von Schriftgießerei-Erzeugnissen immer größer gewordenen Ansprüche auf Preisherabminderungen und die dadurch herbeigeführten gegenseitigen Unterbietungen führten so ungesunde Zustände herbei, daß eine Abhilfe derselben im allgemeinen Interesse sich als dringend nötig erweist.

Es wurden die durch vorgedachte Ursachen herbeigeführten Mißstände um so unhaltbarer, als die für die meisten Materialien bewilligten Preise in keinem Verhältnisse zu den unausgesetzt aufwärts strebenden Notierungen für Rohmaterialien stehen und, solide Herstellungsweise vorausgesetzt, oft kaum die Kosten durch dieselben gedeckt werden.

Eine längere Fortdauer dieser Zustände würde einestheils schließlich zu einem Nachlaß in der Güte der Erzeugnisse führen, müßte andernteils aber auch dem Käufer das Vertrauen in eine gute und solide Lieferung benehmen.

In dem Bestreben sich begegnend, wieder geordnete Verhältnisse in ihrem Gewerbe zu schaffen, damit dasselbe, statt auf eine niedere Stufe herabzusinken, zu immer größerer Vollkommenheit gelange, sowie um dem Umwehen ungerechtfertigter Nachlässe entgegenzuwirken, haben sich die unterzeichneten Firmen veranlaßt, in eingehender gemeinschaftlicher Beratung eine Revision ihrer Preislisten vorzunehmen und für die verschiedenen Materialien Mindestpreise festzustellen. Bei Normierung der letzteren wurde darauf Rücksicht genommen, die seither bei den meisten Schriftgießereien üblichen, stark abweichenden Grundpreise in, besonders bei Eitelgrößen teilweise herabgesetzte, Nettopreise zu verwandeln. Die revidierten Preislisten kommen in Kürze zur Veröffentlichung.

Man konnte sich ferner der Ansicht nicht verschließen, daß der durch nichts berechtigten Gewährung eines mehrjährigen Zieles, namentlich bei Einrichtung neuer, mit unzulänglichen Mitteln gegründeter Buchdruckereien unbedingt entgegenzutreten sei, da durch dieses verwerfliche Gebahren eine, die solid fundierten Druckereien in ihrem Erwerb oft sehr beschränkende, ja deren Existenz nicht selten in Frage stellende Konkurrenz groß gezogen wird. Neue Druckereien sollen daher in Zukunft nur bei Nachweis genügender Mittel eingerichtet werden.

In der Ueberzeugung, daß Sie die Wohlthat solcher Grundsätze des geschäftlichen Verkehrs gleich uns empfinden, bitten wir Sie, die dahin gerichteten Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und sich der unterfertigten Firmen bei Ihren Bezügen freundlichst bedienen zu wollen.

Mit aller Hochachtung ergebens

Gebr. Arndt & Co., Berlin. — Schriftgießerei F. W. Asmann, Berlin. — Bauersche Gießerei, Frankfurt a. Main. — Schriftgießerei Bauer & Co., Stuttgart. — Emil Berger, Leipzig. — Gottfried Böttger, Baumdorf-Leipzig. — Breitkopf & Härtel, Leipzig. — F. A. Brockhaus, Leipzig. — Wilhelm Constabel, Berlin. — W. Drugulin, Leipzig. — Schriftgießerei Hlinisch, Frankfurt a. M. — J. G. Franke Nachfolger, Danzig. — Genssch & Heise, Hamburg. — E. F. Genssch, München. — Graf, Barth & Co. (W. Friedrich), Breslau. — Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgießerei, Berlin. — Schriftgießerei Emil Gurisch, Berlin. — J. John Söhne, Hamburg. — Georg Kurberg-Rust, Offenbach a. M. — K. Kahlé Söhne, Weimar. — Julius Klinkhardt, Leipzig. — Benjamin Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M. — Wilhelm von Maur, Stuttgart. — Schriftgießerei Nies Nachfolger (Scheibe & Köpfer), Frankfurt a. M. — A. Kummich & Co., Leipzig. — Rohmische Schriftgießerei, Frankfurt a. M. — Roos & Junge, Offenbach a. M. — Rudhardt'sche Schriftgießerei, Offenbach a. M. — E. F. Rühl, Leipzig. — J. G. Scheller & Wieseke, Leipzig. — Aktien-Gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, vormals J. M. Huet & Co., Offenbach a. M. — Ferd. Theinhardt, Schriftgießerei, Berlin. — J. D. Trennert & Sohn, Altona. — Trowitsch & Sohn, Berlin. — E. E. Weber, Stuttgart. — Wils. Wöllmers Schriftgießerei, Berlin. — J. Ch. Zanker, Nürnberg.

Unsers Wissens haben nun aber die Gehilfen der Schriftgießereien seit Jahren ihre Liebe Not, einen einheitlichen Lohn tarif durchzuführen, ja es will ihnen nicht einmal gelingen, in ein und derselben Stadt einen solchen zur Geltung zu bringen, obwohl sie bei ihren Bestrebungen vom U. B. D. B. nach Kräften unterstützt worden sind. Das hat denn auch viele von ihnen mißmutig gemacht, sie kehrten dem Vereine teilweise den Rücken, weil er ihnen ja doch nichts nütze, und gaben im übrigen den Kampf auf, höchstens hier und da einmal wieder ins Zeug gehend, wenn der eine oder der andre ihrer Prinzipale es für nützlich hielt, das Gewerbe recte sein Portemonnaie dadurch etwas „zu heben“, daß er den Minimallohn noch um einige Prozentchen herabsetzte oder Hilfsarbeiter und Lehrburschen an die Plätze der Gehilfen stellte. Daß hierzu nicht immer die zwingende Notwendigkeit den Anlaß gab, das beweisen ja u. a. die bei Umwandlung der Firma Huet & Co. in eine Aktiengesellschaft veröffentlichten Bilanzen, welche einen verhältnismäßig ungemein hohen Gewinn ergaben, der sich seitdem nicht verringert, wohl aber noch erhöht hat.

Wir haben nun beim Lesen des Zirkulars angenommen, daß die Schriftgießergehilfen diesen willkommenen Anlaß benutzen würden, auch ihrerseits etwas zur Hebung des Gewerbes beizutragen, indem sie den Herren Prinzipalen ebenfalls ein Zirkular unterbreiten in bezug auf

einen einheitlichen Lohn tarif. Wir haben uns getäuscht. Außer einem Streit in Berlin darüber, ob der Schriftgießergehilfen-Verein oder die Tariffkommission in Tariffsachen den Laktierstock zu führen habe, wobei die der Sache ganz fern stehende Redaktion des Corr. auch einen Stieb wegbekam, indem ihr ganz unberechtigterweise vorgeworfen wurde, sie trete für die U. B. zu ungunsten der Vereinsmitglieder ein, ist aus Schriftgießerkreisen nichts zu hören gewesen. Da wir solch kleine Scharmügel nicht zu den Haupt- und Staatsaktionen zählen — obwohl sie vielfach dazu aufgepufft werden —, auch nicht gern Böses mit Bösem vergelten, so können wir uns wohl in der vorliegenden Sache einen Vorschlag erlauben.

Wie wäre es, wenn die Herren Gehilfen der Schriftgießereien, wie schon erwähnt, auch ein Zirkular „an ihre werten Geschäftsfreunde“, die Herren Prinzipale ergehen ließen und diesen zu Gemüte führten, daß zur Hebung des Gewerbes und zur gewünschten Herbeiführung solcher Grundsätze vor allem ein einheitlicher Lohn tarif gehört, daß erst durch einen solchen geordnete Verhältnisse im Gewerbe geschaffen werden können?

Die Sache ist verhältnismäßig leicht gemacht — einige Korrekturen resp. Wortänderungen in oben abgedruckten Zirkulare thun es schon. Um auch den Beteiligten diese Mühe zu sparen, haben wir die Korrekturen selbst vorgenommen. Das Zirkular würde darnach etwa wie folgt lauten:

An unsere werten Prinzipale!

Die während der letzten Jahre immer größer gewordenen Ansprüche an das menschliche Leben, Hand in Hand gehend mit fortbauenden Lohnherabminderungen und der dadurch herbeigeführten gegenseitigen Unterbietungen führten so ungesunde Zustände herbei, daß eine Abhilfe derselben im beiderseitigen Interesse der Prinzipale wie Gehilfen sich als dringend nötig erweist.

Es wurden die durch vorgedachte Ursachen herbeigeführten Mißstände um so unhaltbarer, als die für uns Arbeiter bewilligten Preise in keinem Verhältnisse zu den unausgesetzt aufwärts strebenden Notierungen für die nötigsten Bedürfnisse des Lebens stehen und, solide Arbeit vorausgesetzt, oftmals oft kaum die Selbstkosten des Arbeiters decken.

Eine längere Fortdauer dieser Zustände würde einestheils schließlich zu einem Nachlaß in der Güte der Arbeit führen, andernteils aber auch dem Prinzipal das Vertrauen an gute und solide Arbeiter benehmen.

In dem Bestreben sich begegnend, wieder geordnete Verhältnisse in unserem Gewerbe zu schaffen, damit dasselbe, statt auf eine niedere Stufe herabzusinken, zu immer größerer Vollkommenheit gelange, sowie um dem Umwehen ungerechtfertigter Konkurrenz entgegenzuwirken, haben sich die unterzeichneten Gehilfen veranlaßt, in eingehender gemeinschaftlicher Beratung eine Revision ihrer Lohn tarife vorzunehmen und für die verschiedenen Arbeiten Mindestpreise festzustellen. Bei Normierung der letzteren wurde darauf Rücksicht genommen, die seither meist üblichen stark von einander abweichenden Grundpreise in einheitliche Nettopreise zu verwandeln. Wir erlauben uns, den revidierten Tarif hier beizufügen.

In der Ueberzeugung, daß Sie die Wohlthat solcher Grundzüge im geschäftlichen Verkehr zwischen Prinzipalen und Gehilfen gleich uns empfinden, bitten wir Sie, die dahingehenden Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und sich bei Ihrer werthen Rückantwort, die hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten läßt, sich der unten angegebenen Adresse freundlichst bedienen zu wollen.

Mit aller Hochachtung ergebend
(folgen die Unterschriften).

Da die Vereinigung zur Erzielung höherer Löhne nicht nur gesetzlich gestattet, sondern auch von den Herren Schriftgießereibesitzern nach ihrem eignen Vorgange gebilligt werden muß, ebenso wie die Aufstellung eines einheitlichen Lohn-tarifs nur der einheitlicher Preislisten entspricht, so kann es nach menschlichem Ermessen nicht an dem Erfolge fehlen, ja es wäre geradezu eine Beleidigung, an einem solchen zu zweifeln.

Die Presse u. die Zensur in Rußland.

Die modernen Staatsverwaltungen finden sich all-orten einer Macht gegenüber, welche, gewissen Titanen der Sage ähnlich, ein Ries mit Hundert Armen, tausend Augen und tausend Zungen, ohne Befehl und ohne Dank die Pflüge der Gesetze überwaht, alle Mißbräuche entdeckt und sie den Regierungen wie der Deffentlichkeit mitteilt. Dieser unermüdlige Argus ist die Presse, welche allgegenwärtig, allwissend, mit allen Tugenden und Talenten des Zeitalters gerüstet, ihres Wach-dienstes waltet und bei allen ihr anhaftenden Fehlern und Gebrechen jeit ihrem Entstehen die lebendige und tägliche Kontrolle der Regieret und Regierten geliebet ist. Man würde irren, wenn man glauben wollte, daß in Rußland die Presse nichts andres thun könne als die Regierungshandlungen verzeichnen und die Nachrichten aus dem Ausland mitteilen. Mißhandelt, hat sie auch dort ihre Titanenatur bewährt.

Die Existenz einer periodischen Litteratur datiert seit Peter dem Großen, der zuerst eine Zeitschrift ins Leben rief, die, in unregelmäßigen Zwischenräumen erscheinend, sich allerdings nur mit Wissenschaften und schönen Künsten beschäftigte. Ihr folgte 1755, die Vorgängerin an Lebenskraft übertreffend, die Moskauer Zeitung (Moskowskija Wjedomosti), welche heute in ihrem 125. Jahrgang an Altkewirwürdigkeit auch unter den westländischen Kolleginnen ihres gleichen suchen dürfte. Diese ersten Zeitungen, denen 1802 in Petersburg der Europäische Bote (Wjestnik Europy) und 1809 in Moskau der Russische Bote (Ruskij Wjestnik) folgte, waren ausschließlich der Litteratur und Kunstkritik gewidmet. Gleichwohl bildeten sich auch hier bereits politische Gegenätze aus. Der Europäische Bote entwickelte sich als Vertreter und Förderer des modernen Liberalismus und der Russische Bote machte in Kunstkritiken, Novellen und wissenschaftlichen Aufsätzen für die Ideen Propaganda, deren Gesamtheit sich heute wohl ausgewachsen unter dem Begriffe des „Panslawismus“ präsentiert. Also entwickelte sich unter den Fittigen der von der Regierung freundlich geübten „Wjestnik“ eine politische Zeitungslitteratur, die in den engsten Grenzen zu halten das Regime des Kaisers Nikolaus nachdrücklich befehrt war. Das natürliche Mittel hierzu bot sich in der Zensur. Auch das übrige Europa kannte und kennt noch diese Institution, aber nirgends hat sie so reiche und so seltsame Blüten getrieben als im heiligen Rußland. Daß es den Zeitungen unterjagt war, irgend etwas an der Regierung oder ihren Funktionären zu tadeln, mag sich von selbst verstehen, aber Rußland ging weiter und verbot ausdrücklich jeden Verbesserungs-vorschlag.

Die Zensur des Kaisers Nikolaus war eine doppelte. Den Einbruch fremder Geistesprodukte überwahte und hinderte an den Grenzen des Zarenreiches der Zollwächter mit den bekannten scharfen Augen und hohlen Händen. Im Innern war es ein völliges System von Zensuren, welches die gedruckt sein wollende Litteratur behütete. Da trennte sich von der all-gemeinen Zensurbehörde, welche ursprünglich dem Unterrichtsministerium untergeordnet war, zuerst die geistliche Zensur ab, die auch noch heute besteht. Dann bildete sich dieses System der Arbeitsteilung immer weiter aus. In das Kriegsministerium kamen die Manuskripte, welche militärische Dinge behandelten; in das Finanzministerium wanderte, was auf Volks- und Staatswirtschaft Bezug hatte und so ging das fort, bis zu den Geschäftsdirektionen und bis zur Verwaltung der Petersburg-Moskauer Eisenbahnen, welche alle Schriften zensurierte, die den Betrieb ihrer Linien erörtern wollten. In gleicher Weise entwickelte sich dieses Protektions- und Zensursystem an den Universitäten und Akademien, an welchen die angestellten

Professoren den in ihr Fach einschlagenden Publi-kationen das Imprimatur erteilten. So geschah es denn, daß weit mehr „Geschicklichkeit und Wissen“ nötig war, ein Buch zum Drucke zu befördern, als dazu, ein gutes Buch zu schreiben und selbst die alten Klassiker Livius, Tacitus und Demosthenes wurden nur verstümmelt ommisses ommittendus den Unter-thanen des Zaren verabreicht. Mit dem Regierungs-antritt Alexander II. wurden diese Spezialzensuren beseitigt, aber die allgemeine Zensur blieb bestehen. Sie handhabte ihr Amt bald streng, bald nachsichtig, nach den wechselnden Strömungen und Stimmungen; sie erlaubte auswärtige Bücher heute und verbot den nächsten Tag andere; der Judej romanus fand in feindlichen Petersburg seine Genossen, nur daß man im vorichtigen Rom auf gefährliche Prin-zipien sahndete, während den Petersburger Zensoren Prinzipien und Doktrinen recht harmlos vorkamen, wenn nur nicht unangenehme Thatsachen und prakti-sche Erörterungen vorgebracht wurden. So lernte die jegige russische Jugend die extravagantersten Theo-rien kennen und ihrer Phantasie blieb die Ausfüh-rung überlassen; so wurde diese Phantasie durch die leichtfertigen und unästhetischen aber erlaubten Ableger der westländischen Litteratur vergiftet; so bildeten sich die ersten geheimen Gesellschaften zur Aufspaltung und Lektüre von verbotenen Büchern, so wurden die Bande, welche der Genuß der „verbotenen Frucht“ um die Genossen schlang, durch die Furcht vor der Strafe gestählt; so bildete sich der Konspirationstrieb in der russischen Gesellschaft.

Auch die offene Tagespresse fand Mittel, die Zensur zu täuschen und zu umgehen. In keinem Staat ist die Kunst der Anspielungen, welche das Nichtgesagte erraten lassen, der Ausdrücke, welche das Gegenteil dessen bedeuten was sie vorbringen, die Kunst zu tadeln in den Formen der Lobeserhebung, dieselbe Kunst, mit der Prevost-Paradol und Zorade das zweite Kaiserreich bekämpften, weiter gebiehet als in Rußland. Die reichsten und schärfsten Waffen aber bezog die russische Presse von der Regierung selbst. Der diskretionären Gewalt eines Gouvernements preisgegeben, das selbst kein einseitiges ist und in welchem die verschiedenen Departements fortwährend mit einander in Konflikt geraten, wurde für jedes Blatt ein einflußreicher Patron zur unentbehrlichen Gegenzebebindung. Alle die Meinungsverschiedenheiten und Kivalitäten im Schoße der Verwaltung fanden ihre Organe in der Presse; das Publikum las, lachte und wußte, wie viel es vom Angreifer und Betroffenen zu halten hatte, und bei den „kompetenten“ Lesern wurden diese An-griffe zu Denunziationen und sprengten Gegner in die Luft, genau so hübsch wie dies in anderen Ländern manchem spekulativen Unterstaatssekretär schon ge-schehen ist.

Vornehmere Schriftsteller suchten im Ausland ein Asyl für ihre patriotischen Strebungen. Henzen ins-besondere hat mit seiner „Gloze“ (Kolokol) den Weg gezeigt und eröffnet, welchen heute die Verschwörer als Laufgraben zur Vernichtung des bestehenden Regimes benutzen. Der Kolokol erschien in London und wurde in Rußland ebenso strenge verboten wie — allgemein gelesen. Der eifrigste Leser des Kolokol war Kaiser Alexander II. Eine Nummer enthielt einmal mit allen Beweisen heftige Angriffe gegen einige Personen des Hofes. In ihrer Berzweigung ließen die Kermitten eine andre Nummer drucken, in der natürlich der un-bequeme Artikel fehlte. Wenige Tage darauf fand der Kaiser das achte Exemplar aus seinem Schreibtisch und in der nächsten Nummer erzählte Henzen seinem kaiserlichen Leser den Versuch und das Mißgelingen jenes Hoffreides.

Das Jahr 1865 brachte die Aufhebung der Zensur für Petersburg und Moskau. Das heißt, man ließ den Journalen die Wahl, sich wie bisher der Präventiv-zensur zu unterwerfen oder gegen eine Kaution von 2500 Rubel frei zu schreiben unter der Bedingung und Sanktion der Bewahrung, Suspendierung, ge-richtlichen Verfolgung, Entziehung des Postbezugs und des Rechtes, Inserate aufzunehmen. Man sieht, daß die Freiheit wenig damit gewann, aber umsonst die Bequemlichkeit. Die Aktualität der Nachrichten und Artikel war gewonnen; für die heilsame Tendenz sorgte jezt der Eigennutz der um ihr rentables Unternehmen besorgten Herausgeber und auch wohl die Regierung selbst, die durch Communiqués den Journalen er-öffnet, welche Thematia derzeit „unpassend“ erscheinen. Rußland findet heute seine öffentliche Meinung durch eine respektable Anzahl großer Blätter, wie Solos, Petersburger Zeitung, Moskauer Zeitung, Börsen-zeitung und Neue Zeit repräsentiert. Adel und Bürger-schaft können diese Zeitungen und die ausländischen, soweit sie der Zensur nicht „in Caviar taucht“, halten und lesen. — Das Volk hört auf den Popen, den Tschinownik oder den Verschwörer; lesen kann es nicht.

In den Provinzstädten herrscht noch die Zensur und man mag sich vorstellen, mit welcher Freundlich-keit der Zensur das Erscheinen eines neuen Zeitungs-blattes begrüßt, das seine Arbeitsstunden und seine Verdrießlichkeiten vermehrt.

Ein Prozeß hat in den letzten Monaten auf die Zustände der russischen Provinzpresse ein großes Streiflicht geworfen. Es handelte sich um den Dbor in Tiflis. Der Redakteur dieses Blattes, ein Armenier Namens Nikoladze, war angeklagt, einen Artikel trotz des Zensurverbotes gedruckt oder vielmehr die Erlaubnis des Zensurs zum Abdrucke erprezt zu haben. Der Zensur erzählt die Sache selbst folgendermaßen: Der fragliche Artikel war ein Feuilleton mit der Ueber-schrift „Sonntagsplaudereien“. Ich erhielt den Artikel Samstag abends, las ihn und sendete ihn mit dem Verbote des Abdruckes an die Redaktion zurück. Darauf legte ich mich schlafen. Ungefähr 2 Uhr morgens, eine Stunde nachdem ich meinen Boten an die Red-aktion geschickt hatte, werde ich durch Läuten geweckt. Ich gehe auf den Balkon und höre unten den An-geklagten, der mich heftig zur Rede stellt, warum ich das Feuilleton verboten hätte. Er verlangte von mir empfangen zu werden und da ich mich weigerte ihm zu öffnen, fing er einen solchen Lärm an, daß in der Straße bald alles wach wurde. Da in der Nachbar-schaft mehrere „Persönlichkeiten“ wohnten, so mußte ich dem Skandal ein Ende machen und wohl oder übel den ergriminten Redakteur zu mir einlassen. Oben verlangte er ein Glas Branntwein, um sich zu beruhigen; dann lasen wir den Artikel zusammen, sprachen miteinander darüber, er war aber so heftig, so obstinat, daß ich endlich — die Erlaubnis zum Ab-drucke mit einigen Aenderungen gab. Freilich hätte ich es für besser gehalten, den Artikel ganz zu ver-bieten und ich wich nur der Gewalt. — Der Redakteur des Dbor wurde freigesprochen und — drei Wochen später hatte derselbe zu erscheinen aufgehört. Nikoladze hatte den Kampf mit dem freundlichen Zensur auf-gegeben. Und die Presse? — Sie bleibt der Titane; an die Stelle der gefallenen Kämpfer rücken andere in Reih und Glied: unermüdlisch und unerschöpflich wie die Menschheit selbst sind die Scharen derer, die eintreten in den Kampf für das heiligste Gut des Menschen: denken und reden zu dürfen. Die Auto-kratie des Zaren schwankt und schwindet heute unter den hundert Leiden, die das Unterdrücken des Mensch-tums in Rußland gezeugt und großgezogen hat, und sollte diese Herrschaft einstürzen, dann wird man mit Freig und Recht auf ihr Grab schreiben können: Sie ist an der Zensur zu Grunde gegangen. — T.

Korrespondenzen.

P. Berlin. (Vereinsbericht vom 23. Februar.) Die Versammlung wurde um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Vereinsmitteilungen) wurde zunächst die Bewegungsstatistik vom 7. bis 20. Februar ver-lesen; danach erhielten: Reisetunterstützung 6 Mit-glieder, zugereist und in Kondition getreten sind 4, abgereist 4, ausgeschlossen 3, invalide geworden 1 Mit-glied. Arbeitslofenunterstützung erhielten in der letzten Woche nach § 1 des Reglements 67 Mitglieder für 413 Tage à 1 Mk. = 413 Mk., nach § 2 4 Mitglieder für 27 Tage à 2 Mk. = 54 Mk., laut Vorstandsbeschlus; 16 Mitglieder für 105 Tage à 1 Mk. = 105 Mk.; insgesamt 87 Mitglieder für 545 Tage = 572 Mk. Zur Aufnahme haben sich 10 Kollegen gemeldet. — Sodann wird zur Kenntnis gebracht, daß der bisherige Kassensbote sein Amt niedergelegt hat und Bewerbungen bis nächsten Sonnabend einzureichen sind. — Die Druckereifassierer werden ersucht, die Kassenslisten ge-nauer auszufüllen, besonders aber die Anhangs- und Austrittsliste der Kollegen, event. mit Bemerkungen versehen, anzugeben. — Der Maschinenmeisterverein hat am 19. d. M. eine Versammlung abgehalten, in welcher über den eventuellen Anschlus sämtlicher Mit-glieder an den U. S. D. B. beraten worden ist. Der Vorstand wird in nächster Zeit mit den Leitern des Maschinenmeistervereins gemeinsam eine Sitzung ab-halten, um dieser Angelegenheit näher zu treten. — Bezüglich der seinerzeit im Corr. enthaltenen Notiz, den Berliner Lokal-Anzeiger betreffend, wird bemerkt, daß der Einfender derselben besser gethan hätte, der-artiges nicht zu schreiben. — Ferner wird das von verschiedenen Druckereien beliebte Arrangieren von Festlichkeiten für einzelne in Notlage befindliche Kol-legen oder Witwen gerügt, da für solche Fälle der Matineefonds vorhanden; es wird den Kollegen empfoh-len, im Ausnahmefalle nur dann Billets zu kaufen, wenn das Arrangement vom Vorstände befürwortet ist. — Hiernach wird das Resultat der Stichwahl eines Beisitzers bekannt gegeben. Von 106 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt Hersfurt 65, Faber 41, ersterer ist somit gewählt. Der Vorsitzende teilt dann mit, daß die vor kurzem veröffentlichte „Warnung betr. Zeitungsbesergesuche nach Berlin“ durch fast alle Fachzeitschriften die Runde gemacht hat und daß be-sonders die Oester.-ungarische Buchdrucker-Zeitung das Unternehmertum in einem Leitartikel „Bücher mit Arbeitskräften“ streng verurteilt. — Herr D. hat in der Reform einen offenen Brief an den Redakteur des Corr. erscheinen lassen. Hierzu bemerkt der Vorsitzende,

daß es wohl besser gewesen wäre diesen Artikel im Corr. zum Abdruck zu bringen, während Herr D. und mehrere andere Kollegen der Ueberzeugung sind, daß der Corr. denselben doch nur gekürzt resp. zerstückelt wiedergegeben hätte. — Von einem Kollegen wird gewünscht, daß zu unseren Maskenbällen Nichtvereinsmitglieder nicht mehr zugelassen werden, auch beschwert sich derselbe über die Kommission; dem Vorstande wird aufgegeben, diese Angelegenheit zu untersuchen. — Zu Punkt 2, Tarifangelegenheiten, wird mitgeteilt, es sei von verschiedenen Druckereien die Nachricht eingegangen, daß die tarifmäßige Arbeitszeit eingeführt. In einer größern Druckerei sind mehrere Kollegen plötzlich entlassen worden; dieselben verlangen vierzehntägige Kündigung und wandten sich an den Vorstand. Eine Kommission des letztern hat nun mit den betreffenden Besitzern der Druckerei Rücksprache genommen und es haben dieselben die Forderung der Gehilfen als zu Recht bestehend anerkannt und die bereits entlassenen Kollegen wieder eingestellt. Aus der Versammlung heraus wird hierzu bemerkt, daß nachdem fast das ganze Personal zum 2. März gekündigt sei, Unterstützung nach § 2 wurde je 2 Kollegen aus den Druckereien von Borchardt, Nagelst. und Seyffarth gewährt. Die übrigen Mitglieder der Seyffarth'schen Offizin brachten folgenden Antrag ein: „Der Verein wolle beschließen: Die in der Seyffarth'schen Offizin wegen Preisdifferenzen konditionslos gewordenen Kollegen als gemäßregelt anzuerkennen und ihnen die Unterstützung nach § 2 bewilligen zu wollen.“ Dieser Antrag wurde unterfützt und auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — Punkt 3, Antrag des Vorstandes betr. Bewilligung einer örtlichen Extra-Unterstützung für Konditionslose. Hierzu wird von seiten des Vorstandes ausgeführt, wie schwierig es sei, in Berlin mit der gewöhnlichen Unterstützung auszukommen, und den Mitgliedern bekannt gegeben, was in den letzten Jahren an Unterstützungen ausgezahlt ist; auch wolle der Vorstand vor allen Dingen eine Grundlage haben, wem Extraunterstützung zu geben sei. Der Verwalter gibt dann an der Hand von Zahlen ein übersichtliches Bild der Berliner Vereinsstufenverhältnisse und vertritt die Ansicht, daß mit 10 Pf. Beitragsbefreiung die höhere Unterstützung gezahlt werden könne. Nachdem noch verschiedene Redner gegen diesen Antrag gesprochen, kommt schließlich zur Abstimmung und wird in folgender Fassung angenommen: „Mitglieder, welche mindestens 100 Wochenbeiträge zum Vereine der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer entrichtet haben, erhalten bei Arbeitslosigkeit eine Extra-Unterstützung von täglich 50 Pf. Diese Unterstützung kann nur in Berlin bezogen werden und dauert bis zu 15 Wochen. Solche Mitglieder, welche schon 150 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten die Unterstützung bis zu 20 Wochen. Mitglieder, welche 15 resp. 20 Wochen Unterstützung bezogen, also ausgesteuert sind, werden erst dann wieder bezugsberechtigt, wenn dieselben 26 Wochenbeiträge geleistet haben. Vorstehende Bestimmung findet auf Konditionslose, welche nach § 2 des Reglements unterfützt werden, keine Anwendung.“ — Punkt 4 der Tagesordnung, Erhöhung des wöchentlichen Beitrags um 10 Pf. vom 2. März ab, wird ohne Debatte angenommen. — Punkt 5, Antrag Dolinski betr. Tariffrage, wird zur nächsten Sitzung verlagert. — Nach Beantwortung verschiedener Fragen wird die Sitzung um 1/2 1 Uhr geschlossen.

† **Strasbourg i. C.**, 14. März. Am Montage den 11. März verschied nach längerem Krankenliege in der weiteren Kreise bekannte Seger Joseph Gebel im Alter von 40 Jahren. Nachdem derselbe die Schweiz, Frankreich und Amerika bereist, kehrte er vor etwa acht Jahren in seine Vaterstadt zurück, woselbst ihm sein liebenswürdiges und echt kollegiales Wesen das Vertrauen seiner Kollegen im vollsten Maße eintrug, denn bald wurde er zum Vizevorsitzenden im Zentralvorstande des elsass-lothringischen Unterstützungsvereins gewählt, welche Stellung er von 1884—1888 bekleidete, bis ihn andauernde Krankheit zwang, sein Amt niederzulegen; er gehörte dieser Körperschaft mit Lust und Liebe an und nahm den thätigsten Anteil an deren Beratungen. Besonders war G. Verfechter der Gründung einer Konditionslosenkasse, deren Zustrebentzen er jedoch nicht mehr erleben sollte, da besondere Umstände den Zentralvorstand zwangen, diese Angelegenheit bis zur nächsten Delegiertenversammlung zu vertagen. Als eifriger Tarifverteidiger wurde er zu wiederholten Malen gezwungen, für sein und seiner Kollegen Recht einzutreten. Wie sehr G. beliebt war, davon zeugte die Bewilligung einer wöchentlichen Extraunterstützung von 8 Mk. seitens der Ende Januar stattgehabten Versammlung des Ortsvereins Strasbourg aus der Drucksache, da er nur noch herabgesetzte Unterstützung bezog, welche Vergünstigung er leider nur noch sehr kurze Zeit genießen konnte, und das große Leiden begünstigte. Möge er im Grabe die verdiente Ruhe, die ihm auf Erden nicht werden wollte, finden, denn er war einer der besten der Unserigen. — Da in den letzten Jahren die offizielle Berichterstattung über das hiesige Vereinsleben gänzlich unterblieben ist, so will ich im nachstehenden einiges Bemerkens-

werte mitteilen. In der letzten Versammlung erläutern wir aus dem Berichte des Vorsitzenden, daß es dem Personal einer kleinen Druckerei, Firma St., nach Wechsel des bisherigen Geschäftsführers gelang, endlich tarifmäßige Bezahlung und teilweise darüber zu erhalten. Ferner wurde zur Kenntnis gegeben, daß Herr Buchdruckereibesitzer Kayser der Bibliothek wertvolle Bücher zum Preise von gegen 160 Mk. überwiesen habe. — Der Beschluß, zur Feier der 50jährigen Einweihung des hiesigen Gutenbergdenkmales im Jahr 1890 eine großartige Festlichkeit zu veranstalten, wurde zwar mit sehr großer Mehrheit gefaßt, doch glaube ich, daß, falls dem zu wählenden Komitee die erhoffte behördliche und andere Geldunterstützung nicht im vollen Maße zu teil wird, die Sache ziemlich winzig verläuft, da man hievorts immer noch mit Umständen zu rechnen hat, die beispielsweise in Mainz nicht vorhanden sind. — Die Wahl des ersten Vorsitzenden im Ortsvereine verursachte derartige Schwierigkeiten, daß man glauben sollte, es mache sich ein Geist der Erschlaffung statt des Fortschreitens bemerkbar; da die gewählten zwei Mitglieder den Posten nicht annahm, wurde das zum Schriftführer ernannte Mitglied schließlich per Affikamation zum Vorsitzenden gewählt. — Die Unterstützung eines Maschinenmeisters, welcher seit längerer Zeit konditionslos ist, wurde von der Versammlung dem Zentralvorstand überwiehen, wofür letzterer, wie ich in Erfahrung gebracht, dieses Gesuch bereits berichtigt haben soll. — In letzter Zeit ist zu den vorhandenen Druckereien abermals eine neue, Buchdruckerei Huber, hinzugekommen, welche ein Annoncenblatt herausgibt, mit dem sie wahrscheinlich den bereits bestehenden Konkurrenz machen will — Straßburg ist kein Feld für derartige Unternehmungen, weshalb dasselbe wohl bald seinen vielen Vorgängern ins Jenseits folgen wird.

? **Stuttgart**, 12. März. Die hiesigen Preisverhältnisse sind in der That wunderbar und andere Städte müssen Stuttgart seiner geduldisgen Leser wegen beneiden. Im letzten Monat erklärte das Tagblatt, es erscheine vom 1. März an zweimal täglich und gebe auch ein Sonntagsblatt heraus. Das letztere wurde, dank den Bemühungen unserer Frommen, besichtigt, und heute erklärt die Redaktion des Tagblattes, „man“ sehe ein, daß zum zweimaligen Erscheinen kein Bedürfnis vorhanden sei, das Blatt erscheine von morgen an wieder nur einmal. Vorüber ist es mit den großstädtischen Plänen, vorüber mit den schlaflosen Nächten der Besitzer jener Blätter, welche „aus Mangel an Raum“ nicht mitmachen konnten! Wir hatten doch acht Tage die Probe!

Man kennt sie ja im ganzen Reiche
Die vielbesungenen Schwabenstreiche.

Rundschau.

Unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 18 des Corr.: „Schmutzkonkurrenz im eignen Lager“ sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, die teils das Gesagte auch aus anderen Orten bestätigen, so z. B. aus Hannover, teils insofern mit dem Verfasser übereinstimmen, als sie es durchaus billigen, wenn die Vereinsbeamten aufgesordert werden, diese Konkurrenzler zu erforschen und ihnen auf die Finger zu setzen. In dieses Kapitel gehört wohl auch ein Inserat aus Kassel, wo ein „verheirateter Buchdrucker“ einen Lieferanten für eine „Postpresse mit einigen Schriften gegen Abzahlung und Sicherheit“ sucht. Auch ein uns aus Leipzig zugegangenes Programm dürfte aus einer solchen Nachfeierabend-Veranstaltung hervorgegangen sein. Im Titel steht M.-Ver. (soll Militär-Verein heißen), im Programm selbst sind u. a. folgende Fescher: Violone, Schwiagemamma, Dem schönen heil, fiedele, Drei mal geußt (statt genießt), eene (statt Szene), Akt (statt Akt) usw.

Die Graphischen Kunst 5. schildern Zeitungswejen und Zeitungsdruck in Japan, halten den Buchbindern eine Vorlesung über Anordnung der Titel auf den Bucherrücken und beschreiben eine amerikanische Wendevorrichtung für Schön- und Widerdruckmaschinen. Ein Artikel über den Stand der Holzschneidkunst in Italien und eine Reihe von Notizen bilden den Schluß des teiglichen Inhalts. Eine Beilage zeigt die Verwendbarkeit der Paumeschen Dreifarbenmaschine, welche die Firma König & Bauer herstellt.

Soben ist erschienen das 15. und 16. Heft von der Französischen Revolution. Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804. Von Wilhelm Blas. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. (Stuttgart, Dieb.)

Kollege Arthur Henze in Duisburg (Mussfeldstraße 71) hat sein Lied von der schwarzen Kunst in dritter Auflage feststellen lassen und ein weiteres „Mein Traumbild“ beigegeben. Das Ganze, in hübscher Ausstattung einen Bogen Oktav füllend, ist von dem Verfasser für 20 Pf. zu beziehen.

Julius Stettenheim war in der Fest-Zeitung zur Spielhagen-Feier (60. Geburtstag) u. a. mit den

folgenden Aphorismen vertreten, die er „Kleine Ketzerei“ betitelte: Die Feder ist leichter ergriffen als der Leser. Bücher sind leider wie Orden, es werden viel mehr verliehen als gekauft. Wenn manche Stahlfeder bekennen würde was die Feder stahl. Es gibt Journalisten, welche ein bekanntes Wort Heinrichs IV. dahin verwirklichen, daß sie jede Woche eine Ente im Topfe haben. Man kann ein schlechtes Buch schreiben, welches trotzdem keine Leser findet.

Die innere Mission im Königreiche Sachsen läßt gegenwärtig allwöchentlich 10000 Stück Predigten drucken und verteilen bezw. zu 1 Pf. das Stück verkaufen.

Buchdrucker und Buchhändler Thammien in Wyk auf Föhr wird zum 1. April den Druck und den Verlag der Tonderischen Zeitung, die er vor einiger Zeit käuflich erwarb, antreten. Sein bisheriges Geschäft sowie den am 10. Oktober 1880 begründeten Anselbot hat er am 27. Februar an Herrn F. Ehlers aus Zennhufen (Norderdithmarschen) für 30200 Mk. verkauft. Wie es scheint, werden in neuerer Zeit in Schleswig-Holstein beim Verkaufe von Buchdruckereien in kleinen Orten sehr hohe Preise gezahlt, die mit den gezahlten Röhnen sich manchmal in wunderlichem Kontraste befinden. Seit Juni vorigen Jahres erscheinen in Wyk auch die Führer Nachrichten, Besitzer Buchbinder Clausen.

Die Freiburger Papierfabrik zu Weissenborn hatte nach den üblichen Abschreibungen einen Gewinnüberschuß von 163035 Mk. und wird ihren Aktionären wie im Vorjahr 8 Proz. Dividende gewähren.

Eine neue Notationsmaschine baut die Firma Marinoni. Die patentierte Verbesserung gestattet, durch einfache Verlegung eines Rades eine Notationsmaschine für Schön- und Widerdruck in eine solche für Zweifarben-Druck umzuwandeln.

Der sächsische Landesverband des Allgem. deutschen Schulvereins begründete in den letzten Jahren 145 Bibliotheken und unterfützte 348 bestehende Bibliotheken mit Bücherpenden. Die Zahl der verschrifteten Bände belief sich auf gegen 34000. In den sprachlich gemischten Provinzen des Deutschen Reiches (Elsaß-Lothringen, Schleswig, Posen, Ostpreußen usw.) wurden 26 Bibliotheken errichtet, in Oesterreich-Ungarn (besonders Böhmen, Mähren, Krain, Siebenbürgen, Ungarn und Steiermark) 99, in den übrigen europäischen Staaten 5, in Palästina 3, in Afrika 4 und in Südamerika 8. Die Bibliotheken im Deutschen Reich empfangen 2820, die in Oesterreich-Ungarn und Bosnien 15548, die in den übrigen europäischen Ländern (namentlich Belgien, Rumänien, Serbien, Italien) 2653, die in Asien (besonders in Palästina, Syrien und im asiatischen Rußland) 1578, die in Afrika (besonders im Caplande) 2010, die in Nordamerika 307, die in Südamerika (besonders Südbrasilien) 6247 Bände.

In Frankfurt a. M. hatten sich vier ehemalige Vorstandsmitglieder des Schreiner-Fachvereins wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Der Verein sollte sich mit politischen Angelegenheiten befähigen, in Verbindung mit anderen Vereinen getreten sein und den Schreinerkongress in Gotha besichtigt haben. Staatsanwalt und Verteidiger konnten sich über den Begriff „politische Angelegenheiten“ nicht einigen, der erstere meinte, daß eine Bepfehlung des Verhältnisses des Staates zu den Regierten und einzelnen Klassen der Gesellschaft eine politische Tätigkeit sei, der Verteidiger verwies auf die Tätigkeit der Journalen, die in ihren Versammlungen genau dasselbe was hier angefochten verhandelten, ohne daß man dies unter die Rubrik „politische Angelegenheiten“ subsumiere. Der Gerichtshof erkannte zwar die politische Tätigkeit des vor drei Jahren politisch geschlossen Vereins an, gelangte aber zur Freisprechung der Angeklagten und Aufhebung der Schließung, da eine Verbindung mit anderen Vereinen nicht nachgewiesen und der Gothaer Kongress kein Verein gewesen sei.

Gestorben.

In Duisburg am 8. März der Maschinenmeister Karl Lange von da, 29 Jahre alt — Lungen- und Schwind-sucht.

In Lendershagen bei Nichtenberg der Invalide (Seger) Friedrich Hansen, 30 Jahre alt — Lungen- und Schwind-sucht.

In Nieder-Schönweide bei Berlin am 8. März der Seger Wilh. Ottmann aus Seelow, 26 Jahre alt — Schwind-sucht.

Briefkasten.

s. Stettin: Kommt in einer der nächsten Nummern als Artikel. — K. in Hbg.: Da die Berichtigung bereits erledigt, verzichten Sie wohl auch auf das Uebrige. — P. M.: Politische oder gewerkschaftliche? Und zu welchem Zwecke? — K. in F.: D. Bergern, Bernat Antersgade 6b. — M. hier: Mit der Entgegung aus nachliegenden Gründen nicht einverstanden. Bitten um Ihren Besuch.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 20. März abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Gelbbewilligung in Tarifangelegenheiten. 4. Besprechung über die fernere Abhaltung unserer Vergütungen, wie Maskenbälle, Matineen usw. 5. Stellungnahme zu dem Beschlusse der Generalversammlung der Produktivgenossenschaft in Liquidation. 6. Abrechnung über den ersten Maskenball. 7. Fragelasten.

Rheinland-Westfalen. Das Mitglied Hermann

Willems aus Düsseldorf wird hiermit aufgefordert, sein Legitimationsbuch beim Gauvorsteher W. Wilhelm in Esfen, I. Hagen 39, einzulösen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seher Hermann Büscher, geb. in Babenhäuser 1866, ausgel. in Bielefeld 1886; war noch nicht Mitglied. — D. Mirou, Teutoburger Str. 16. In Bunzlau der Seher Reinhold Nidder, geb. in Seitendorf bei Zittau 1866, ausgel. in Pirna 1884; war schon Mitglied. — Friedrich Martini in Siegnitz, Neue Hainauer Straße 35, II. In Fürstenwalde der Drucker Alfred Ludwig,

geb. in Kahl a. d. Saale 1865, ausgel. in Erfurt 1883; war schon Mitglied. — In Rüstern der Seher Max Heine. Wagentnecht, geb. in Gr.-Glogau 1869, ausgel. in Jena, Oberlaingasse 23.

In Naumburg der Seher Rudolf Helbing, geb. in Unterferchswalde bei Elbing, ausgel. in Marienburg 1886; war noch nicht Mitglied. — Ant. Kämpfe in Jena, Oberlaingasse 23.

In Stettin der Stereotypen Otto Schulz gen. Horjel, geb. in Magdeburg 1869, ausgel. in Stettin 1888; war noch nicht Mitglied. — A. Schwenzfeier, Grüne Schanze 6.

In Weimar der Seher Hermann Breithaupt, geb. in Saalfeld 1865, ausgel. in Weimar 1887; war noch nicht Mitglied. — W. Kraemann, Kollplatz 9.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Anfrage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im flotten Betriebe sich befindende Buchdruckerei in Berlin mit guter Kundenschaft und sehr vorteilhafter Lokalmitte ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort für 9000 Mk. zu verkaufen.

Die Druckerei ist mit den modernsten Schriften und Plakatschriften sowie mit einer Schnellpresse, 44 1/2 : 63 cm Satzgröße, und einer Bohn & Herberichs Cylindertreibpresse, 42 : 56 cm Satzgröße, ausgestattet. Rentabilität wird nachgewiesen.

Offerten von zahlungsfähigen Käufern sub E. P. 218 an die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei

(H. 81099)

in einer Stadt Bayerns, in flotten Betrieb, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch E. Wagenfeld, München, Holzstr. 6, II. [222]

Holzschmitze

[221]

pro Dn.-Centim. 8—15 Pf., Klischees, pro Dn.-Centim. 2—3 Pf. N. Müller, K.-Anst., Leipzig, Wiesenstr. 17.

Eine nachweislich rentable

Zeitschrift

wird zu kaufen gesucht. Offerten werden sub J. V. 713 an Haasenfein & Vogler, A.-G. in Berlin SW., Leipzigerstraße 48, erbeten. (H. 11506) [219]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

welcher vollständig selbständig arbeiten kann, mit dem neuesten Materiale vertraut ist, Fertigkeit im Entwerfen von Accidenzarbeiten hat und Kenntnisse über Farbenharmonie besitzt, wird sofort für eine Stadt in der Pfalz gesucht.

Nur Herren, welche befähigt sind diesen Anforderungen zu genügen, wollen ihre Offerten unter L. P. Nr. 224 mit Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

Ein durchaus tüchtiger Maschinenmeister

in allen vorkommenden Druckarbeiten erfahren, auch mit der Augsburg. u. Sigl'schen Doppelmaschine sowie mit dem Deuser u. Sombart'schen Gasmotor vertr., fleißig u. solid, sucht zum 21. März Stellung. Off. erb. an Otto Schumann, Elberfeld, Rosenstraße 20. [223]

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse Richard Härtel in Leipzig-Neudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

Illustrierte Zeitungsbeilagen

jeder nur irgend denkbaren Art, selbstbedruckte Zeitungen, Lotterielisten-Blatten und -Matern, Feuilleton-Material und Galvanos jeden Grades liefert in vorzüglicher Ausführung billigst und erbittet Aufträge

John Schwerins Verlag, Actien-Gesellschaft, Berlin W, 64a. [207]

Gebr. Grünebaum
 Fachschreinerei mit Dampfbetrieb
 Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
 Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

MÜLLER & HÖLEMANN
 SCHRIFTGIESSEREI
 DRESDEN
 Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampfbetrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.
 → Berlin S. ←
 Brandenburg-Str. 24
 fabriziert dauerhafte Setzschiffe etc. in allen Grössen in sauberster Arbeit und versendet darüber auf Wunsch illustrierte Preislisten.

J. D. Trennert & Sohn
 Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
 Altona-Hamburg
 liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen. General-Vertreter der Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber in Würzburg.

BERGER & WIRTH
 früher G. Hardegen Gegründet 1823.
 Fabrik von schwarzen und bunten
 BUCH und STEINDRUCK-FARBEN
 Firnisssiederei Russbrennerei
 VICTORIA WALZENMASSE
 LEIPZIG.

Inseraten (im Anzeigenteile pro Zeile ... 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets der Betrag beizufügen.